Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 88. Sonnabend den 15. April 1837.

Bekanntmachung.

Die durch das gegenwärtige große Wasser schadhaft gewordene Brücke über die alte Oder auf der Hundsfelder Chaussee ist zwar wieder gangbar gemacht, kann jedoch der Sicherheit halber nur für Fußgänger geöffnet bleiben. Es ist daher von den, von Hundsfeld nach hiesiger Stadt kommenden Wagen und Reitern der Weg über Karlowitz und Rosenthal, und von den nach Hundsfeld von hier aus Reisenden der Weg über Rosenthal und Karlowitz einzuschlagen. Breslau, den 14. April 1837.

Königliches Polizei-Präsidium.

* * Politische Zustände.

Bei der allgemeinen Stille, welche sich jetzt fast über alle politischen Angelegenheiten Europa's verbreitet hat, und welche noch durch Elementar-Ereignisse, die dem Postenlaufe hemmend entgegentreten, vermehrt wird, ist es dem ruhigen Beobachter besonders vergönnt, seinen Blick von den äußern Erscheinungen und deren Folgen abzulenken, und mit mehr Muße sich der Betrachtung der geheimen Ursachen zu widmen, welche jene äußeren Erscheinungen bedingen und hervorrufen. Kein Land bietet gegenwärtig in dieser Beziehung mehr Stoff dar, als Frankreich. Man könnte es ein Land des Widerspruchs, so wie der größten Konsequenz nennen, je nach dem man die äußern Erscheinungen an sich mit einander vergleicht, oder dieselben in Zusammenhang mit ihren Quellen bringt. Alle jene, sich in ihrer äußern Gestalt widersprechenden Begebenheiten, welche in den letzten Jahrzehnten nicht allein Frankreich sondern auch das Ausland erschütterten, haben nur eine Wurzel, aus welcher sie alle keimen, nämlich: gänzliche Irreligiosität. Drei Gewalten sind es, die allein das Schiff des Staates in stetem Gleichgewicht zu erhalten vermögen, es sind entweder Gewohnheit, Despotie, oder — die allein segensreiche von den dreien — wahre Religiosität. Den beiden ersten gehorchte bereits Frankreich, an dem Mangel der letzteren leidet es gegenwärtig. Als die Franzosen im Jahre 1789 alles Bestehende umstürzten und auch die letzte Spur von Religion vertilgten, verhinderte nur der Kampf nach Außen den furchtbaren Zusammensturz des ganzen Reiches, unter drohenden Schwankungen hielt es sich, bis die eherne Hand Napoleon's es erfaßte, und es gehorchte nur einem Willen. — Es folgte nun die Herrschaft der Charte, und, als der Napoleon des Friedens Louis Philipp, auf dem Throne von Frankreich; — dennoch hat es den inneren Frieden seit jener gewaltsamen Erschütterung nicht wieder erlangen können.

Die Haupt-Ursache dieses gefahrdrohenden Zustandes ist der Mangel jenes Prinzips, ohne welches keine gute Verfassung denkbar, und ohne dessen Prinzipat die Macht der Edlen und selbst die eines trefflichen Königs nur Stückwerk ist, — nämlich der Mangel an wahrer Religiosität. Den treffendsten Belag hierzu liefern uns die fränkischen Religionslehrer selbst. Wenn der rohe ungebildete Haufe, gleichviel unter welcher Gestalt und unter welchem Namen, die Fahne der Empörung aufpflanzt, dann ist dies allerdings ein schlimmes Zeichen für die allgemeinen religiösen Bildungs-Anstalten, allein noch kann das Gute das Supremat behalten. Wenn aber die Verkündiger des Christenthums selbst auftreten, und dasselbe zu einer Predigt des Aufruhrs machen wollen, dann ist das wahre Element aller Religion verschwunden und nur der Name übrig geblieben. Dieses letztere ist nun der Fall in Frankreich. Von welcher Beschaffenheit kann dort die Religionslehre sein (die doch den Grund aller bestehenden Institutionen bildet), wenn ein Bekenner derselben, der berühmte Herausgeber des Avenir, der Verfasser der „Worte eines Gläubigen" und der „affaires de Rome", der Abbé Lamennais das Christenthum als eine Revolutions-Schule betrachtet, wenn ein Mann, der einst sogar ein Vertheidiger des wahren Glaubens genannt wurde, nun den Gott des Friedens zum Gott der Zerstörung umschaffen will? — Für diejenigen Leser, welche mit dieser sowohl in der politischen als in der theologischen Welt merkwürdigen Erscheinung noch nicht genauer bekannt sind, geben wir hier eine kurze Uebersicht der Verhandlungen Lamennais mit dem römischen Hofe und seiner letzten literarischen Produkte. Als vor mehr als 5 Jahren seine Zeitschrift „Avenir" von allen Seiten angegriffen wurde, unterwarf er sie dem Urtheilsspruche des Papstes entweder zur Bestätigung oder Verwerfung. Wie natürlich erfolgte (am 15. August 1832) in einem Rundschreiben von Seiten des Papstes die Verwerfung aller der Prinzipien, welche dem Avenir zu Grunde lagen, wobei jedoch noch die Schonung beobachtet wurde, daß man weder den Namen Lamennais noch den seiner Schrift nannte. Nachdem der Abbé nebst seinen Genossen vorläufig versprochen hatte, den Ermahnungen des römischen Hofes Gehör zu geben, erschien nach mehren Verhandlungen endlich am 11. Dezember 1833 eine schriftliche Erklärung des ersteren, worin er versprach: „einzig und unbedingt der in den päpstlichen Rundschreiben enthaltenen Lehre folgen und nichts schreiben oder billigen zu wollen, was derselben widerspricht." Allein bis hieher hatte ihn die Ehrerbietung vor seinem geistlichen Oberhaupte geführt, nun trat dieselbe in den Hintergrund und seine verkehrten Religions-Prinzipien, wenn sie anders noch mit diesem Namen belegt werden können, brachen sich durch alle Rücksichten Bahn. In mehren Schriften, namentlich in den affaires de Rome widerspricht er höhnisch den päpstlichen Ansichten und begründet seine christliche Revolutions-Theorie fester. Wenn er behauptet, daß nur Revolutionen das eigentliche Heil der Menschen befördern, daß jegliche Obrigkeit und Souverainität der christlichen Freiheit hinderlich, und nur Volks-Souverainität annehmbar sei, wenn er namentlich in den affaires de Rome alle Fürsten und Obrigkeiten der Welt als blutgierige grausame Ungeheuer schildert, die ein teuflisches Vergnügen daran fänden, ihre Unterthanen zu quälen, und diese zu solchem Ende in großen Thiergärten, Reiche und Staaten genannt, eingesperrt hielten, so weiß man in der That nicht, ob dies ein Wahnsinniger oder ein katholischer Priester schrieb. Dem Abbé Lamennais erscheint jede Obergewalt als vom Vater alles Uebels abstammend; jeden Menschen betrachtet er als gänzlich unabhängig und souverain, und verlangt vorzüglich eine unumschränkte Preßfreiheit, welche ein allgemeines, natürliches, dem Menschen angeborenes Recht und dessen Verweigerung ein Frevel und zugleich ein Unsinn sei. — Wer möchte in diesen Religionslehren nicht lieber die Theorien jener Blutmenschen von 1793 erkennen? — Es ist hier kein phantastisches Extravagiren, es ist dieser Fall nicht als eine Ausnahme von der Regel denkbar, — Lamennais zählt bereits 60 Jahre und gilt in Paris als ein Mann von hoher religiöser Bildung, — sondern es ist ein Beweis, daß der Geist aus den Religionslehren gewichen, und nur der todte Buchstabe zurückgeblieben ist, dem man wie einer Larve Jegliches, auch das Heterogenste, unterschieben kann. Mischen wir solche Religiosität und den französischen Ehrgeiz zu einem Teige zusammen, so sehen wir plötzlich einen Fieschi, Alibeaud, Meunier und die ganze revolutionaire Brut entstehen, welche Frankreich beständig am Rande des Abgrundes erhält. So lange es Ludwig Philipp nicht gelingt, (und wir zweifeln sehr, daß sich dies in einem Menschenalter durchführen läßt), eine allgemeine wahre Religiosität zu verbreiten, so lange ist er selbst, der Französische Thron und die Wohlfahrt des Reiches den zügellosen Leidenschaften ausgesetzt, die seit der Schreckensperiode von 1789 losgelassen, wie unheilbringende Dämonen Frankreich durchstreifen. Keine Spaliere von National-Garde schützen den Thron, keine Haufen von Gensd'armen und Polizeien können Sicherheit um den Palast und für die geheiligte Person des Königs schaffen, sie vermögen nur die frevelnde Hand zu binden, nicht aber das verblendete, ruchlose Herz umzubilen, daß es vor seinem schrecklichen Vorhaben zurückbebe. Selbst die größte Schutzmauer eines Fürsten vor nahender Gefahr, Liebe der Unterthanen, ist ihm durch kein Benehmen zu erringen möglich, da der milde Boden fehlt, auf dem diese eben so zarte als gewaltige Pflanze wurzeln könnte. So lange nicht diese Basis alles Guten und Edlen gelegt ist, so lange vermag keine Gewalt die Gemüther, welche einmal zu dem Selbstbewußtsein gelangt sind, vor Verirrungen der furchtbarsten Art zurückzuhalten.

Inland.

Berlin, 13. April. Die Königl. Porzellan-Manufaktur hieselbst wird für die Folge ihre Fabrikate, außer dem blaugemalten Zepter, auch noch mit den Buchstaben K. P. M. von blauer Farbe unter demselben bezeichnen lassen und warnt, mit Bezugnahme auf Theil II. Titel 20. §. 1451 des Allgemeinen Landrechts, vor der Nachahmung dieses Fabrikzeichens.

Abgereist: Der Bischof der evang. Kirche und General-Superintendent der Provinz Pommern, Dr. Ritschl, nach Stettin.

Unter dem 12. April schreibt die Allgem. Staatszeitung aus Berlin: „Die Kölner Schnellpost, welche täglich des Morgens früh hier einzutreffen pflegt, ist nun heute zum vierten Male ausgeblieben, so daß wir auf diesem Wege die Pariser Zeitungen, eben so wie die Holländischen und Belgischen Blätter, seit dem 8ten d. M. nicht erhalten haben. Da sowohl aus Magdeburg als aus Braunschweig die Korrespondenzen eingegangen sind, so ist zu vermuthen, daß der stärkere, alle Communication unterbrechende Schneefall erst jenseits des Harzes in der Gegend von Minden und Paderborn eingetreten ist.

Von Hamburg ist nun auch die Schnellpost vom 8ten d. angekommen, ohne jedoch neuere englische Nachrichten mitzubringen. Die heute früh erwartete Schnellpost aus Hamburg vom 10. d. war dagegen beim Schlusse unseres Blattes noch nicht eingetroffen. In den östlichen Provinzen der Monarchie ist der Schneefall nur unbedeutend gewesen, und in manchen Gegenden von Schlesien soll fast gar kein Schnee gefallen sein. Eben so sind auch die Posten aus Oesterreich und Rußland sehr regelmäßig hier eingegangen."

Man schreibt aus Stettin: „Welchen Einfluß diese ganz abnorme Witterung auf die Saaten äußern wird, läßt sich zwar mit Gewißheit niche bestimmen, Ursache zu Befürchtungen ist jedoch besonders in Beziehung auf die Rapps-Saaten vorhanden, welche in mehren Gegenden sehr gelitten haben, während die Wiesen durch den Schnee und das abwechselnd eingetretene Thauwetter die erforderliche Nässe erhielten und guten Ertrag versprechen. Eine Bestellung des Ackers zur Sommerfrucht hat der Frost, Schnee und die Nässe des Bodens bis jetzt nur in sehr wenigen Theilen der Provinz zugelassen und in den meisten Gegenden wird bei dem ohnehin schwachen Gewinn des verflossenen Jahres über Futtermangel geklagt. Die Heerden, insbesondere der Schaafe, welche sonst wenigstens ein Futter auf den Feldern fanden, konnten bis jetzt noch gar nicht, oder nur da ausgetrieben werden, wo Frost vorhanden ist, und fanden auch hier in Knospen und Haidekraut nur einen sehr spärlichen und schlechten Ersatz des ersparten einen Futters. Unter diesen Umständen haben die Futterpreise an manchen Orten eine ungewöhnliche Höhe erreicht, während die Preise des Viehes selbst fortwährend sinken."

Deutschland

Mainz, 1. April. Endlich hat die Kommission für Errichtung eines Denkmals für Johann Guttenberg in dessen Vaterstadt bestimmt, daß die Inauguration dieses Monuments den nächsten 24. Juni stattfinden soll. Da nach allen Nachrichten der Guß dieses von Thorwaldsen modellirten Kunstwerks in der Werkstätte des Herrn Crozatier in Paris höchst gelungen ausgefallen ist, so wurden die dem Künstler dafür zu vergütenden Auslagen (denn ein Honorar für seine Arbeit lehnte derselbe nach dem Beispiel Thorwaldsen's großmüthig ab) mit 25,000 Fr. bereits übermacht, und ein Handlungshaus mit dem Transport der Bildsäule in unsre Stadt beauftragt. Das Fest hier soll 2 Tage dauern. Es werden dazu Deputationen aus den vorzüglichsten Städten Deutschlands und selbst Frankreichs erwartet. Außer den festlichen Zügen, Reden, großer Tafel und Ball soll auch ein großes Sänger- und Musikfest damit verbunden werden, wozu **Dr.** Löwe in Stettin auf den Text einer von **Dr.** Giesebrecht gedichteten Kantate „Guttenberg" eine höchst gelungene Komposition lieferte, die von der hiesigen Liedertafel, in Vereinigung mehrer nachbarlichen Gesangs-Gesellschaften, zur Aufführung gebracht werden, und gegenwärtig schon einstudirt wird. Unter den vielen eingegangenen Entwürfen zu Inschriften für dieses weltgeschichtliche Denkmal hat sich die Kommission für den entschieden, welcher zuletzt von Hofrath Doktor Müller in Göttingen eingesandt wurde.

Rußland.

Petersburg, 5. April. Der Lieutenant vom Chevalier-Garde-Regiment Ihrer Majestät der Kaiserin, Baron Heckeeren, wird, gemäß dem Ausspruche des Kriegs-Gerichts, wegen seines Duells mit dem Kammer-Junker des Kaiserlichen Hofes, Alexander Puschkin, welcher in Folge der in diesem Duell erhaltenen Wunde gestorben ist, seines Ranges und des von ihm erworbenen Russischen Adels für verlustig erklärt und zum gemeinen Soldaten degradirt.

In der hiesigen Zeitung liest man: „Zufolge einer Bekanntmachung der privilegirten Gesellschaft für Beleuchtung St. Petersburgs mit tragbarem Gase ist dieselbe im Stande, von nun an ihre Wirksamkeit zu beginnen. Bisher haben übermäßig kostbare Vorrichtungen und andere durch Klima und Erdreich veranlaßte Schwierigkeiten in vielen Städten die Beleuchtung durch Kohlen-Wasserstoffgas verspätet. Die Leitung des Gases von dem Produktions-Orte bis zur Verbrauchsstelle veranlaßte allein diese Kosten und Schwierigkeiten; jetzt aber verschwinden diese durch die Anwendung des Systems der Herren Didier und Droinet, welches so einfach und so leicht auszuführen ist, daß hier in St. Petersburg, ungeachtet der strengen Jahreszeit, weniger als 3 Monate hinreichten, um es in volle Thätigkeit zu bringen. Einer der größten Vorzüge dieses Systems besteht darin, daß seine Anwendung jede Gefahr unmöglich macht, da das Gas nicht zusammengepreßt wird, mit dem Orte der Produktion in keiner Verbindung steht und nur in kleinen Quantitäten verführt und vertheilt wird. Das tragbare Gas, aus fetten und harzigen Stoffen erzeugt und daher nicht mit dem Stein-Kohlen-Gas zu verwechseln, enthält keinen Ammoniak, entwickelt kein schwefeligtes Gas, hat keine nachtheilige Wirkung auf den Glanz der Metalle, Farben und Stoffe, verbreitet keinen Geruch und wenig Wärme, und sein Einfluß auf die Luft ist nicht so merklich, als der der Oel-Lampen. Um den Abnehmern die Mittel an die Hand zu geben, den Verbrauch des Gases nach ihrem Bedarfe zu berechnen, liefert die Gesellschaft innerhalb der Stadt, in einer Entfernung von 4 Werst von der Gas-Anstalt, den Russischen oder Englischen Kubikfuß zu 5 Kop. (1/2 Sgr.). Ein solcher Kubikfuß giebt während ungefähr 50 Minuten ein helleres Licht, als die stärkste Carcelsche Lampe. Dieselbe Quantität Gas unterhält auch während einer Stunde drei Flammen, jede heller als ein Wachslicht, und die Beleuchtung mit einer solchen Gaskerze kostet weniger als zwei Kopeken für die Stunde. Die Gaskerze bietet dem Auge dieselbe Form, wie ein Wachslicht dar, sie ist aus mattem Glase und bleibt folglich immer von derselben Höhe. An jedem bei den Abonnenten aufzustellenden Gasbehälter wird ein Gasmesser angebracht, vermittelst dessen die jedesmal gelieferte Quantität leicht berechnet werden kann. Die Gesellschaft übernimmt ebenfalls die Lieferung des Gases in die Häuser und die Aufstellung der Behälter und Röhren, deren Kosten nicht bedeutend sind. Auch erbietet sich die Gesellschaft, wenn es gewünscht werden sollte, ähnliche Etablissements im Innern des Reiches zu gründen."

Wir haben hier zwar seit gestern wieder eine Kälte von 6 bis 10 Grad, doch sind die Wege gut.

Großbritannien.

London, 3. April. Im Unterhause sollte heute wieder Sitzung gehalten werden; es fanden sich aber nur 36 Parlamentsglieder ein, so daß nichts vorgenommen werden konnte. Das Oberhaus wird nicht vor dem 6. d. zusammenkommen. — Herr Russel, der bisherige Britische Konsul zu Panama, den unlängst eine Englische Flotte aus der Gefangenschaft erlöste, ist hier angekommen. — Die Britische Regierung ist mit den Regierungen von Frankreich und den Vereinigten Staaten zum Behuf der Unterdrückung des Nachdrucks in Unterhandlungen getreten. — Die Prinzessin Victoria wird neuerdings auf ihren gewöhnlichen Spaziergängen in Hydepark mit ihrer Mutter durch einen etwa vierzigjährigen Mann beunruhigt, welcher häufig ihren Weg kreuzt, sie durch Hutabnehmen grüßt, und seine Bewunderung gegen J. K. H. auf unzweideutige Art äußert. Es soll in Zukunft ein Polizei-Sergeant in bürgerlicher Kleidung der Prinzessin folgen, um den Zudringlichen, wenn er sich wieder zeigt, zu entfernen.

Der Hampshire Independent widerspricht der von der „Morning Chronicle" gegebenen Nachricht, daß vier mit Getraide Handel treibende Häuser zu Southampton fallirt hätten, und versichert, daß keine Firma dieser Gattung ihre Zahlungen eingestellt habe. Auch der Sun behauptet, daß in Manchester keine Fallissements stattgefunden hätten, obgleich die Handels-Angelegenheiten sich nicht weniger als in blühendem Zustande befänden. — Die Strumpf-Fabrikanten zu Leicester haben sich, wegen Mangels an Bestellung genöthigt gesehen, fast alle ihre Arbeiter, mehre Tausende an der Zahl, vorläufig auf vierzehn Tage zu entlassen.

Frankreich.

Paris, 5. April. Der General-Lieutenant Damremont, der sich (wie bereits erwähnt) am 30sten v. M. mit seiner ganzen Familie auf dem Dampfboote „Fulton" eingeschifft hatte, hat nach einigen Stunden, wegen des hohen Seeganges, nach Marseille zurückkehren müssen. Späteren Nachrichten zufolge war jedoch der „Fulton" am Morgen des 1. Aprils bei sehr günstiger Witterung aufs neue in See gegangen. — Der General Bugeaud hat sich in Port-Vendres auf dem Dampfschiffe „Sphinx" nach Oran eingeschifft.

Nach einer Bestimmung der Post-Verwaltung wird die Verbindung zwischen Marseille und den Häfen der Levante mittelst Dampfböten, mit dem ersten Mai dieses Jahres wieder hergestellt werden. Alle zehn Tage, und zwar am 1sten, 11ten und 21sten, geht ein Dampfboot von Marseille ab, und ein anderes kommt daselbst aus Konstantinopel, das es am 6ten, 16ten und 26ten verläßt, an. Unterweges legen die Dampfböte, sowohl auf der Hin- als auf der Rückfahrt, bei Livorno, Civita-Vecchia, Neapel, Malta, Syra und Smyrna an. Die Verbindung mit Griechenland und Aegypten wird mittelst anderer Dampfböte bewirkt, die am 6ten, 16ten und 26sten jedes Monats aus Alexandrien, und am 1sten, 11ten und 21sten aus Athen abgehen. Auch diese Dampfböte legen bei Syra an, wo immer eines derselben sich an dem nämlichen Tage befinden soll, an welchem das Dampfboot, das von Marseille nach Konstantinopel geht und resp. von dort zurückkommt, in Syra eintrifft, dergestalt, daß das Dampfboot aus Alexandrien sofort die Reisenden und die Brief-Pakete, deren Bestimmung Athen ist, an Bord nehmen kann. Die Reisenden und die Brief-Pakete dagegen, deren Bestimmung Alexandrien ist, bleiben 2 Tage in Syra liegen, wo dann das aus Athen kommende Dampfboot in Syra eintrifft und sie aufnimmt. Zehn Dampfböte sind zu dieser doppelten Bestimmung von Marseille nach Konstantinopel und von Alexandrien nach Athen bestimmt. Für die Reisenden beträgt der erste Platz 90 Centimen für die Seemeile (20 auf den Grad), 60 Centimen für den zweiten Platz und 30 Centimen für den dritten Platz auf dem Verdeck. Die Bewirthung ist auf 6 Fr. täglich für die Passagiere erster Klasse und auf 4 Fr. für die Passagiere zweiter Klasse festgesetzt. Die Passagiere dritter Klasse sollen zu mäßigen Preisen **à la carte** bewirthet werden.

Dem Vernehmen nach, steht die Französische Regierung mit der Spanischen wegen Abtretung eines Terrains auf einer der Balearischen Inseln, um daselbst ein Hospital zu errichten, in Unterhandlung. Der Stadtrath von Mahon hat eine Kommission ernannt, die diese Forderung näher untersuchen und namentlich darüber berichten soll, ob es nicht zulässig sein möchte, die kleine Insel im Hafen von Mahon selbst zu dem gedachten Behufe an Frankreich abzutreten. Für die Französische Regierung ist ein solcher Punkt wegen der Verbindung mit Algier von sehr großer Wichtigkeit.

Spanien

Madrid, 27. März. Die gestern von hier aus verbreitet gewesene Nachricht, daß es am 26. Abends in Madrid zu unruhigen Auftritten gekommen, ist völlig grundlos. Im Caballero-Klub ist dagegen der Antrag zu einer Adresse unterzeichnet worden, in welcher man erklären will, daß die Regierung das Vertrauen der Cortes-Versammlung verloren habe.

Cadix, 19. März. Heute wurde der Jahrestag der Bekanntmachung der Constitution von 1812 und der Errichtung des Constitutions-Steins öffentlich gefeiert. Am Morgen fand eine große Parade statt, der eine ungeheure Menschenmenge beiwohnte, und alle Häuser waren mit den schönsten Teppichen geschmückt. Der Beginn der am Abend stattfindenden Festlichkeiten wurde mit drei Kanonen-Salven angekündigt, und ein Musik-Corps spielte, die ganze Nacht hindurch auf dem Constitutions-Platze. Um auch die Armen an der allgemeinen Freude Theil nehmen zu lassen, hatte die Munizipalität Lebensmittel unter sie vertheilen lassen. Es herrschte während des ganzen Tages überall die vollkommenste Ordnung.

(Kriegsschauplatz.) Paris, 5. April. Aus dem Hauptquartier der Karlisten ist ein Privatschreiben, datirt Estella 29. März, hier eingegangen, in welchem es heißt: „In Folge der rauhen Witterung ist Don Carlos seit einigen Tagen unpäßlich. Ein gastrisches Fieber nöthigt ihn, das Bett zu hüten; indessen befindet er sich bereits auf dem Wege der Besserung. Auch die meisten Mitglieder seines Geheimen Rathes liegen an der Grippe darnieder." — Nachrichten aus Bayonne zufolge, hatte der Infant Don Sebastian am 30. März sein Hauptquartier nach Tolosa verlegt.

Niederlande.

Haag, 5. April. Dem Vernehmen nach, wird die Königl. Familie sich zum 11. d. auf einige Tage nach Amsterdam begeben. Gestern gab der Königl. Preuß. Gesandte einen großen und glänzenden Ball, dem nächstens einer bei dem Prinzen von Oranien folgen wird. Der Herzog von Cambridge ist auf der Reise nach London unter dem Namen eines Grafen von Diepholz in Amsterdam angekommen.

Schweiz.

Zürich, 3. April. Besondere Aufmerksamkeit verdienen und erregen die Dinge, die gegenwärtig in unserem Kanton vor sich gehen, weniger, weil sie gerade äußerlich sehr auffallend wären, als weil sie der Art sind, daß sie in den inneren Entwickelungsgang einen Blick verstatten. Freilich muß es auch in ersterer Beziehung auffallen, daß man, in einer Woche drei der fähigsten, thätigsten Mitglieder wichtiger Behörden ihre Entlassung hat nehmen sehen: den unentbehrlichen Finanzminister Eduard Sulzer, der jedoch zur Wieder-Annahme bewogen ward, und zwei Mitglieder des Obergerichts, Herrn Ulrich, den Verfasser des Strafgesetzbuches und den Präsidenten Keller, der in der neueren Geschichte der Schweiz vielfach genannt worden ist. Die erste und die letzte dieser Abdankungen sind dadurch veranlaßt worden, daß man den genannten Männern Kollegen erwählt hatte, deren Eintritt ihnen unheilbringend schien. So unbedeutend nun auch diese Dinge scheinen mögen, es lassen sich doch manche wichtige Betrachtungen daran knüpfen. Die Stadt Zürich, früher, durch allmählige Erwerbung, in reichsstädtischem Sinne Gebieterin der Landschaft, ist durch die erste Revolution (1798) und die zweite (1831) entthront worden, und hat zwar dem Namen nach, nur noch das Recht stärkerer Vertretung vor den ehemaligen Unterthanen voraus, in der That aber ist das geistige Uebergewicht der Stadt so groß, daß doch die früheren Verhältnisse nicht stark verändert sind. Die Landschaft fühlt dies, sie fühlt auch, daß die Größe dieses Abstandes eine Folge vernachläßigter Bildung ist und dem ehemaligen Stadtregimente zur Last fällt; anstatt nun aber von der Zeit und den getroffenen neuen Einrichtungen ein allmäliges Heranreifen zu erwarten, wodurch die Kluft ausgefüllt würde, möchte sie Letzteres auf bequemere Weise erreichen, nämlich durch Einführung eines Regiments der Mittelmäßigkeit; statt die Vortheile anzuerkennen, die ein Land von einer blühenden Hauptstadt, einem selbstständig erwachsenen Sitze der Bildung und Thätigkeit ziehen muß, findet gerade dieses Wachsthum, im Neide eines Theils der Landschaftsbewohner, eifrige Feinde. Zu Anfang der letzten Revolution ward diese Feindschaft dadurch im Schach gehalten, daß gerade die talentvollsten Anführer der Bewegung jüngere Städter waren; jetzt, da die Landschaft sieht, daß sie mit der Stadt nicht gleichen Schritt halten kann, entledigt sie sich allmählig dieser früheren Freunde, und zwar auf die bequemste Weise, durch das numerische Uebergewicht, das sie im großen Rathe besitzt; ein gewöhnliches Wort dabei ist, daß Niemand unentbehrlich sei, was jedoch bei der Kleinheit unserer Kantone bezweifelt werden muß. Im Allgemeinen zeigt sich diese Eifersucht der Landschaft hauptsächlich in der Opposition gegen die Wissenschaft, daher vor einem Jahre der Sturm gegen die Kantonsschule, daher die stets bedrohte Existenz der Hochschule, daher in das Obergericht, statt des vorgeschlagenen gelehrten Juristen, die Wahl Eines, der noch vor wenigen Jahren Schriftsetzer war und überhaupt der ganze Kampf gegen die Rechtsgelehrten. Die vom großen Rathe einstimmig beschlossene Revision der Verfassung, so weit sie die stärkere Vertretung der Stadt betrifft, wird neuen Anlaß geben, der Stadt zu Leibe zu gehen, und es könnte kommen, daß im Gebiete des Helvetischen Athens eine Alleinherrschaft der Gerber und Fabrikanten anbräche. — Was vorauszusehen war, ist von den Männern des Berner Sicherheitsvereins geschehen, sie haben sich einen neuen Namen gegeben, den eines vaterländischen Vereins. Die Vereinigung geschah ganz öffentlich, die Statuten sprechen Gesetzmäßigkeit und Oeffentlichkeit als Charakter, Sicherung einer für alle Staatsbürger gleichmäßigen Anwendung der Gesetze als Zweck aus. Dieser Zweck deutet die wunde Stelle der heutigen Berner Politik an; es ist bezeichnend, was Hans Schnell öffentlich im großen Rathe geäußert hat, „eine Regierung müsse ihre Gewalt zu gebrauchen wissen und nicht immer auf das Gesetzbuch sehen; wozu sie denn das Recht eigener Meinung habe und im Besitze der Polizeigewalt sei?" Der Volksfreund klagt nun, daß die Partei des Beobachters, „die Nationalen" (er nennt sie einen zurückgebliebenen Bodensatz der ausgefegten Elemente, die man junge Schweiz, junges Deutschland, junges Europa heißt, fremde Intriganten und Wühler), mit den Patriziern gemeinschaftliche Sache machen; es ist aber nichts natürlicher, als daß, wenn die herrschende Partei einer feindlichen den Schutz der Gesetze entzieht, auch die übrigen feindlichen anfangen, das Gleiche zu fürchten, und sich vorsehen. Die Berner Zustände sind dermalen so wenig erfreulich, daß die Augsburger und die Berner Allgemeine Zeitung nicht so ganz Unrecht haben, wenn sie in der Behauptung zusammentreffen, junge republikanische Schwärmer könnten nirgends besser als in Bern geheilt werden. So dürfte, sagt die letztere, Bern noch ein berühmter Kur-Ort werden, wo man von nah und fern Leute hinschickt, um vom Republikanismus zu genesen. (Schwäb. M.)

Dänemark.

Helgoland, 4. April. Welche Gefahren unsere kühnen Fischer abermals bei ihrer unglücklichen Fahrt auf den Fischfang bestanden, davon wird nachstehender Bericht wieder ein Beispiel liefern. — Am 2. April, von 8 bis 11 Uhr Abends, fuhren, trotz der dunklen, rabenschwarzen Nacht, die Fischerböte, 52 an der Zahl, mit 213 Mann Besatzung, der Kern der hiesigen Bewohner, auf den Fischfang. Der Wind blies anfänglich sehr mäßig aus Ost-Süd-Ost; die Fischer segelten daher bei günstigem Winde, ohne besonderen Unfall, einige 12 bis 15 deutsche Meilen mitten in die Nordsee hinaus, wo sie ihre Angel-Lienen auf den Grund senkten, da bekanntlich eine so große Zahl Fischerböte einen sehr großen Flächen-Raum einnehmen, indem fast jedes Boot im Durchschnitt gegen 4000 Fischer-Angeln auf Lienen befestigt mit sich führt, so kamen die letzten Böte, ehe sie ihren Platz zum Fischen einnehmen konnten, auf 18 Meilen von der Insel entfernt. Die Fischerei nebst Einziehung der Lienen, ging ohne Erhebliches gut von statten; allein bei der Rückfahrt nahm der Wind aus Süd-Ost immer mehr zu, und wuchs gegen den Abend des 3. April zum Sturm an. — Die zweite Nacht brach mit allen ihren Schrecknissen über diese armen Fischer ein. Im offenen Boote, ohne andere Lebensmittel als ein wenig trockenes Brot, welches schon im Anfang des Sturmes durchnäßt wurde, mußten sie die furchtbare Nacht, gegen Sturm und Wetter kämpfend, einbrechen sehen; doch nicht allein der Hunger war ihr Feind, mit der Nacht wuchs der Sturm zum Orkan, welcher von Schneegestöber, großen Hagelschloßen, Blitz mit starken Donnerschlägen begleitet, unaufhörlich wüthete; das Meer tobte schrecklich, jeden Augenblick waren die Böte dem Sinken nahe, unaufhörlich mußten sie das eindringende Seewasser wieder ausschöpfen. Es schien, als wenn alle Elemente sich verschworen hätten, um auf einmal loszubrechen. Einige Böte warfen mitten im Meere das Anker aus, um den Tag abzuwarten, allein die ungeheuern Wogen stürzten mit furchtbarer Wuth über sie ein; sie mußten beständig auf ihrer Hut sein, um nicht umgeworfen zu werden. Sehnlich wurde der Tag erwartet, die Nacht schien ihnen eine Ewigkeit; während die armen Fischer mit den Elementen kämpften, war auf der Insel Alles in der schrecklichsten Angst. Jeder Bewohner hatte unter den 213 in Gefahr schwebenden Fischern einen Anverwandten, einen Sohn, einen Bruder oder Schwager und Freund. Das Zagen der Greise, das Wehklagen und Jammern der Frauen und Kinder, war ein schmerzlicher Anblick. Der Wind sprang von Süd-Ost nach Süd-West um, mit abwechselndem Schneegestöber und Hagel. Gegen 2 Uhr kam das erste Boot; ein Flammenmeer von Laternen glänzte am Ufer, die schmerzlich Ersehnten zu bewillkommnen; aber ach! die Freude war nur klein, denn während der Nacht kamen nur 8 Böte ans Land. Es fehlten demnach noch 44; doch kaum lichtete sich der Tag, als auf den Höhen der Felsen-Insel beim alten Leuchtthurm mit Fernröhren nach allen Seiten rekognoszirt wurde. Man fing an zu zählen, wie viele Böte dem forschenden Auge sichtbar waren; anfänglich 20, zuletzt 28, es fehlten demnach noch 16; gegen Mittag wurden noch 12 sichtbar, wovon das letzte gegen 3 Uhr Nachmittags anlandete; leider wurden noch 4 Böte mit 16 Mann Besatzung vermißt, und ein junger Mann war schon früher von den bereits angekommenen Böten von einer Sturzwelle über Bord geschlagen; doch groß war die Freude, als gegen Abend die 4 vermißten Böte sichtbar wurden, und glücklich bei einem Nord-West-Winde anlandeten; ob zwar sehr entkräftet, werden sie doch in den Armen der Ihrigen und bei einiger Ruhe wieder Stärkung erlangen. So wurde denn diese furchtbare Seereise in zweimal 24 Stunden beendigt. Nur der herbe Verlust des braven Jünglings wird allgemein bedauert, dessen Vater und Bruder ebenfalls in dieser Fahrt begriffen waren, tief betrauert von den Eltern und Geschwistern nebst der jungen Braut, die den Verlust schmerzlich empfinden, und eine stille Wehmuth herrscht darüber auf der ganzen Insel. — Welchen Gefahren und Mühen der Fischer ausgesetzt ist, um das liebe trockene Brot zu verdienen, damit er sich nebst Frau und Kindern das Leben fristen kann, liegt hier am Tage, denn kaum zur Nothdurft gesättigt, und nach ein Paar Stunden Ruhe muß er sich wieder bemühen, die Fische an den Markt zu bringen, wo er dann bisweilen sehr kärglich für alle Gefahr und Mühe von den Fischfrauen in Hamburg abgefunden wird, — ja sogar, wenn seine Auslagen bezahlt sind, er manchmal mit leeren Händen nach der Heimath zurückkommt, und trostlos sinkt er seiner Familie in die Arme, die harrend am Ufer steht, den sehnlich Erwarteten zu bewillkommnen, mit dem fragenden Blick, ob etwas erübrigt worden, damit sie sich sättigen können.

Schweden.

Stockholm, 31. März. Die Regierung hat die Einrichtung einer neuen Telegraphen-Linie als Fortsetzung der schon (bis Washolm) bestehenden anbefohlen, welche nach der Richtung der nördlichen Scheerenküste Stockholms bis Furusunel gehen soll. Auch ist Privatpersonen erlaubt worden, gegen Abgaben an die Postkasse mittelst des Telegraphen Depeschen abzusenden oder zu empfangen.

Miszellen.

(Hannover.) Fräulein Charlotte v. Hagn erregt auch hier, wie in Braunschweig den größten Enthusiasmus, und dem ersten Cyclus ihrer Rollen mußte sogleich ein zweiter folgen. Das Journal „die Posaune" meldet hierüber: „Charlotte v. Hagn ist jetzt die Parole für die Armeen unserer Theaterbesucher; denn wahrlich Armeen sind es fast, die sich täglich zum Schauplatze drängen, um die Operationen dieses liebenswürdigsten und anmuthigsten Generalissimus in der Bühnentaktik zu bewundern, der jeden Abend siegreich und ruhmgekrönt den Schauplatz verläßt. Bei mehreren Vorstellungen mußte das Orchester geräumt werden, ein Fall, der hier seit länger als 20 Jahren nicht statt hatte."

(Bernsteinwaaren.) Eine neue Erscheinung auf der Nürnberger Oster-Messe ist die reich mit Bernstein-Waaren ausgestattete Bude des Hrn. Albrecht aus Königsberg in Ostpreußen. Zum ersten Mal seit vielen Jahren sah man dort einen so interessanten Artikel in solcher Auswahl. Die Mannigfaltigkeit trefflich gearbeiteter Gegenstände fesselte das Auge des aufmerksamen Beobachters, und unwillkührlich wird man zur Bewunderung dieser wahrhaft schönen und niedlichen Schmucksachen hingerissen, und spendet einige Gulden, um sich in den Besitz von Erzeugnissen zu setzen, die auch in naturhistorischer Beziehung ein hohes Interesse darbieten.

(St. Petersburg, 15. März.) Eine Dame schreibt von dort aus: „Auf einem Hofballe während des diesjährigen Carnevals sah meine Schwägerin Olga, durch eine Kammerfrau der Kaiserin eingeführt, von der Galerie aus dem schönen Feste zu. Zu ihrem Nachbar hatte sie einen alten ordinairen Bauer mit grauem Barte, der ihr über sein Dahinkommen Folgendes mittheilte. Er ist in Irkutzk (6078 Werst von hier) wohnhaft, und war in Geschäften nach Moskau gekommen. So nahe an St. Petersburg wollte er es nicht unterlassen, ob er nicht den Zaar und die Zaarin zu sehen bekommen könnte. Er kommt also hierher. Zufällig ist der Civil-Gouverneur von Irkutzk noch hier, zu diesem geht er und fragt ihn, ob er ihm nicht behülflich sein könnte, den Kaiser zu sehen, und zwar in seinem Zimmer, um auch mit ihm sprechen zu können, denn mit dem bloßen Sehen auf der Straße sei ihm nicht gedient. Er habe übrigens keine Bitte an den Kaiser, verlange von ihm nichts, sondern wolle ihn bloß einmal sprechen,

da er nur deshalb nach St. Petersburg gekommen sei. Der Gouverneur sagte ihm, er solle geradezu ins Palais gehen, seinen Wunsch zu erkennen geben und versuchen, ob man ihn nicht vorlassen werde. Das geschieht, aber der Bauer wird von den Wachen zurückgewiesen. Er geht also wieder zu dem Gouverneur von Irkutzk und klagt ihm sein Leid. Hierauf giebt dieser ihm einen Brief an den Grafen von Benkendorf, in welchem er demselben des Bauern Wunsch mittheilt. Benkendorf setzt den Kaiser davon in Kenntniß, und dieser befiehlt, man solle den Bauer zu ihm führen. Der Kaiser hat sich nun lange und sehr freundlich mit dem Bauer unterhalten. Auf seine Frage, ob er nicht einen Wunsch habe, erhielt er ein Nein zur Antwort, aber eine Bitte habe ich wohl an Dich (der gemeine Russe nennt Jedermann Du), ich möchte gern Deine Frau und Kinder sehen. Der Kaiser ließ dieselben sogleich rufen. Die zwölfjährige Großfürstin Alexandra Nikolajewna lief nach einiger Zeit in ihr Zimmer und brachte dem Bauer ein Paar kleine silberne Leuchter zum Geschenk, worüber dieser sich sehr freute, aber zugleich bemerkte, daß ihm zu Hause Niemand glauben werde, er habe diese Leuchter wirklich eigenhändig von ihr bekommen, er bäte daher, man möchte ihm ein Papier darüber ausstellen. Dies ist auch geschehen. Der Kaiser verlieh ihm eine goldene Medaille am Halse zu tragen, und da Tags darauf ein Hofball war, so lud die Kaiserin ihn ein zu kommen, um sie alle tanzen zu sehen. Auf diese Weise ward der alte Bauer Olga's Nachbar." (Leipz. Zeit.)

Breslau, 14. April. Der heutige Wasserstand der Oder am hiesigen Ober=Pegel ist 20 Fuß 6 Zoll, und am Unter=Pegel 11 Fuß 9 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern an ersteren um 1 Fuß 2 Zoll gefallen.

Bücherschau.

Gedichte von Hoffmann von Fallersleben. Neue Sammlung. Breslau, bei Georg Philipp Aderholz. 1837. 148. S. 8.

Das Kritisiren ist ein recht unerfreuliches und undankbares Geschäft! Der Gedanke ist nicht neu und schon oft ausgesprochen worden; seltner aber mit dem Nachsatze: — und doch ist es so unentbehrlich in unserer kritikseligen Zeit, um dem verworrnen Geschmacke beizustehen bei der Unterscheidung gemachter Dichterwerke von den gewordenen, und eben so ununterdrückbar in dem, der sich ihm einmal unterzogen hat. Denn nicht nur der scherzhafte Grund, welchen Theod. Mundt psychologisch richtig angibt, daß nämlich, wer einmal die Feder ins Dintenfaß eingetaucht hat, nicht mehr davon ablassen könne, wie der Tiger, wenn er Blut gekostet — läßt sich für diese Erfahrung anführen; sondern auch der ernsthaftere: daß, wie der wahre Dichter aus innerer Nothwendigkeit schaffen, auch der wahre Kritiker aus derselben Ursache verwerfen oder anerkennen soll und muß. Die Schwierigkeit und Undankbarkeit dieses Geschäfts aber liegt darin, daß er innerlich und äußerlich berufen ist, ein Produkt nach allen seinen Bezügen zu sichten, während der Verfasser es gewöhnlich nur von dem Gesichtspunkt gewürdigt zu sehen wünscht, den er selbst dabei allein im Auge gehabt hat. Wir aufrichtig haben wir deshalb den geehrten Berichterstatter über das vor einem Jahre von demselben Verf. erschienene „Buch der Liebe" beneidet, daß er es nur mit dem harmlosen, ungetrübten Genusse des Dilettanten isolirt in diesen Blättern betrachten durfte und konnte, und vergebens lange Zeit gehofft, auch vorliegende Sammlung unseres Dichters von derselben Feder besprochen zu sehen.

Referent hat erst vor Kurzem eine Charakteristik H's. v. F. als Dichter im Allgemeinen und seiner Stellung in Entwicklungsgange und zur Gegenwart der deutschen Poesie zu geben versucht. Es könnte also eine allgemeine Darstellung des dichterischen Charakters des Letzteren hier nur als eine unnöthige Wiederholung oder als ein Selbstplagiat erscheinen; denn H's. Gedichte zeigen, von ihrem ersten Auftreten an bis jetzt, ein sehr gleichmäßiges Streben, nämlich das der Volksthümlichkeit, und einen sehr treu gebliebenen Ausdruck in Ton und Kolorit. Es soll also hier nur die Beantwortung der spezielleren Frage darnach stattfinden: Ob die vorliegende Sammlung um eine neue Rubrik in der generellen Gedankenreihe des Verf. vermehrt worden ist; denn ein neues Element in der Poesie von ihm zu verlangen, hieße seine Tendenz umstoßen und die Natur seinen Wesens rückgängig, oder vielmehr gegen die Gesetze des geistigen Lebens eines Individuums vorläufig machen wollen.

Wieder beginnt das Büchlein mit Liedern, die die allbekannte Anschauung einfacher Verhältnisse der mittlern und niedern Volksklassen in ihren äußern und innern Beziehungen zur Natur und zum Weltverkehr ins poetische Bewußtsein erheben. Dann folgen Trinklieder, über welche Trinker von ächtem Schrot und Korn, wie, nach Ardinghello, die deutschen Roßtäuscher an die Pferde vor der Markuskirche in Venedig, ihr komisch-wahres Approbatum abgeben mögen.

Nun aber tritt wirklich eine neue Rubrik vor unsere Augen, nämlich: „Kinderlieder, d. h. Lieder für das junge Deutschland von drei, vier und fünf Jahren" und zwar drei und zwanzig an der Zahl. Sie haben etwas unbestritten Verdienstliches und dienen wahrscheinlich zugleich dem Verf. als eine kleine Revanche, welcher besondere Bezug in der bestimmten Benennung durchaus nicht zu verkennen ist, wenn man weiß, daß ein junger Teutone in einem beliebten Journal früher veröffentlichte Proben davon mit einer gewissen minaudirenden Geringschätzung abgefertigt hatte. Es kann keineswegs geläugnet werden, daß H., wenn auch in sich selbst und innerhalb seiner Tendenz gereift und abgerundet, doch in der Entwikkelung der deutschen Lyrik um eine Stufe zurücksteht; denn das heutige erwachsene und an den Interessen der Zeit heraufgebildete Geschlecht kann wohl an ihm, als an einer dichterischen bedeutenden Persönlichkeit überhaupt, nicht aber als an einem Vertreter eines derzeitigen poetischen Bedürfnisses Befriedigung finden. Zudem dringt unsere heutige geistige Bildung mehr auf die reiche Gliederung eines neuen zeitgemäßen Gedankens, als auf die bloße Sangbarkeit eines Gedichtes, wo der musikalischen Durchführung zur Liebe manche minder individualisirte Stelle mit unterläuft, weil sie sich durch den Zweck entschuldigen kann. Und so äußern denn Chamisso, Freiligrath u. a. eine bedeutendere Wirkung, weil sie in ungleich höherem Grade den modernen Anforderungen entsprechen, als H. Aber jene Kinderlieder haben, als noch von dermaliger Bedeutung, unabsprechliches Verdienst, nicht nur, weil es überhaupt an ihnen mangelt, nämlich von guten Dichtern, da sie durch ihre geforderte Simplicität der Produktion erhebliche technische Schwierigkeiten entgegensetzen: sondern es thut uns hauptsächlich Noth, den Kindern etwas ihnen Gemäßes, den kindlichen Charakter Bewahrendes in die Hand zu geben, statt sie durch öffentliche Bälle zur Vergnügungs=, Putz= und Gefallsucht und damit zu einer widerlichen Superklugheit schon in dem zartesten Alter zu verleiten, woran sich die Alten dermal ergötzen, nicht bedenkend, was ihnen dies einst für Früchte eintragen muß. Freilich ist das ein wunderliches Zeitalter, in dem ein Lehrer in Großschilda behufs eines Aufsatzes einem dreizehnjährigen Mädchen die Frage zur Ausarbeitung stellen kann: Wie unterscheidet sich in Don Karlos die Liebe der Königin von der der Eboli? — oder ein anderer einem elfjährigen: Welches sind die Pflichten einer guten Mutter? — Aber wird durch die Aufforderung zum Nachdenken über dergleichen nicht vollends die noch übrige Naivetät dem Kindesalter wie eine unleidliche Maske, und für jetzt noch zu voreilig, herabgerissen? — Für die Kinder ist das Singen eine gute Sache und Hrn. H's Geschenk darum doppelt dankenswerth. Der Gesang eines solchen Liedes erhält sie auf dem Niveau ihrer Vorstellungsweise und damit geistig gesund und fröhlich; die Deklamation aber von Schillers Taucher oder Glocke ist in ihrem Munde entweder ein bloßes gedankenloses Geplärr, oder schraubt sie zu unverdaubaren, weil ihrer Natur vorgreifenden Gefühlen und Vorstellungen hinauf. — Ein Paar allerliebste Wendische Lieder und Nachträge zum Buch der Liebe beschließen die äußerlich würdig ausgestattete Gabe des Dichters an sein Publikum. K. E.....

Die Luftelektricität in ihrer Beziehung auf die Cholera.

Ich erinnere mich, daß ich, als die Cholera=Plage zum ersten Male über die Neumark hereinbrach, eine Unterredung mit einem sehr wackern Militair hatte, und von ihm die Aeußerung vernehmen mußte, er werde militairische Maßregeln zu nehmen wissen, daß die Krankheit nimmermehr die Oder überschreiten solle." Dieses Vertrauen zur Schutzkraft eines Kordons war in den derzeitigen Begriffen von der kontagiösen Natur des Uebels vollkommen begründet, erweckte aber, wenigstens meinerseits schon damals die lebhaftesten Zweifel. Das Luftmeer zunächst, sagte ich mir, welches uns umwogt, ist nur im allergeringsten Theile seiner Beziehungen zum menschlichen Organismus erforscht; diese luftige Hülle selbst sowohl, als der Erdkörper, der sie einschließt, und zu dem sie gewiß in einem Wechselrapport steht, mögen Einflüsse äußern, über welche uns die chemische Analyse, die sich doch der Imponderabilien nie bemeistern wird, ganz im Dunkeln lassen; und es mag hier Manches vorgehen, was „kein Verstand der Verständigen sieht." Genug, die ersten Begriffe von einem Eigenleben der Erde, dessen krankhafte Störungen eine Rückwirkung auf bestimmte Lebensfunktionen der, diesen Körper bewohnenden Geschöpfe äußern, und sich, z. B. nach Analogie der Fieber, in bestimmten Perioden wiederholen könnten, fing sich an, bei mir festzusetzen, und haben seitdem eine Ausdehnung gewonnen, in welcher sich ihr Vortrag für den Umfang dieser Blätter nicht mehr eignet. Wohl aber darf ich, bei der sonach nöthig werdenden Beschränkung auf bloße Andeutungen, doch der Bemerkung Raum geben, daß der Würtembergische Ober=Amtsarzt Dr. Buzzarini, während der Dauer der dießmaligen Cholera=Epidemie zu München, Beobachtungen gemacht hat, welche mit diesen Ansichten wesentlich übereinstimmen, indem sie zu dieser Zeit eine Affektion des elektrischen Normalzustandes der Atmosphäre und ein (krankhaftes) Vorherrschen freier negativer Elektricität in derselben nachweisen. Das Detail dieser unendlich interessanten Beobachtungen findet sich in einer Rede, welche der gedachte Dr. Buzzarini am 18. Dezember in einer Versammlung Münchener Aerzte gehalten hat, und welche in einer außerordentlichen Beilage zur Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 3ten Januar abgedruckt ist. Ich verweise, ohne meiner eigenen Theorie auch nur weiter zu erwähnen, lediglich auf die dort beigebrachten Thatsachen; und enthalte mich um so mehr jeder weiteren Ausführung, als die Tendenz dieser Aphorismen höchstens in einer Anregung und niemals in einer Erschöpfung der behandelten Materien bestehen.

Nordlichter.

Ein Bewohner der shetländischen Inseln und Verfasser eines geschätzten Werkes über dieselben, der Dr. Edmonstone, schreibt unter dem 22. Dez. von dort, daß der gegenwärtige Winter hinsichtlich der Häufigkeit der Erscheinung von Nordlichtern einer der außerordentlichsten sei, deren sich dort die ältesten Leute zu erinnern wissen. „Dieses schöne Phänomen zeige sich in allen möglichen Nüancen des Glanzes, der Gestaltung und der Bewegung; seit drei Monaten sei kaum eine Nacht ohne Nordlicht vergangen, und meistens sei die Erscheinung zugleich von ganz ungewöhnlicher Dauer." Eine solche Erwähnung führt ganz natürlich auf die Frage nach der eigentlichen Ursache des prachtvollen Schauspiels der Nordlichter. Wer alle die, zur Beantwortung dieser vielfach aufgeworfenen Frage gemachten Versuche kennen lernen will, den verweisen wir zunächst auf die ausführliche Zusammenstellung im 7ten Bande der neuen Ausgabe von Gehler's physikalischem Lexikon. Unterdeß aber setzen wir, wenigstens bei den meisten unserer Leser, die Ueberzeugung von der elektrischen Natur der Nordlichter bereits voraus, und erinnern, unter dieser Voraussetzung, an den auffallenden Mangel von Gewittern im letzten Jahre. Nun sind die Gewitter nicht weniger ein elektrischer Prozeß, als die Nordlichter, und es scheint also, als wenn die diesjährige Häufigkeit der letzteren einen nothwendigen Ausgleichungsgegensatz zur Seltenheit der ersteren bilde. Die elektrischen Prozesse stellen sich meinem Geiste als eine Kategorie von Lebensfunktionen des großen Erdkörpers dar; und gleichwie sich, um zu einer Analogie meine Zuflucht zu nehmen, beim thierischen Körper z. B. Harn und Schweiß rücksichtlich ihrer Häufigkeit gegenseitig bedingen: eben so könnte es sich im hehren Erdleben mit Nordlicht und Gewitter verhalten. — Indeß mit Verlaub: es ist auch nur eine Andeutung; und ich will die Polemik durch dergleichen physikalische Ketzereien wahrhaftig nicht in die Schranken fordern. ... Fuge, quo descendere gestis! sage ich zu meiner Nordlichter-Hypothese, wie Horaz zu seinem Buche, ohne ihr mehr Wichtigkeit beizulegen. Dr. Nürnberger.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 88 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 15. April 1837.

Theater-Nachricht.

Sonnabend den 15. April: 1) Die Erholungsreise. Posse in 1 Akt. 2) Die Scheidung. Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag den 16. April: Robert der Teufel. Oper in 5 Akten. Musik von Meyerbeer.

Concert-Anzeige.

Den Freunden der Tonkunst erlaube ich mir die vorläufige Anzeige zu machen, dass ich nächste Mittwoch, den 19. April, Abends 7 Uhr, ein Concert im Theater veranstalte.

Breslau, den 14. April 1837.

Eugen Seidelmann.

* * Brieg. (Musikalisches.) Frau von Kesteloot geb. Kainz, erste Sängerin am Theater Della Scala zu Mailand, hat auch uns in 3 Konzerten durch den Zauber ihrer Stimme, durch ihr Erstaunen erregendes Portamento entzückt; besonders gefiel die Arie der Agathe und ein Schweizer-Echolied, worin Frau von Kesteloot ein bewundernswerthes Piano hören ließ. Sämmtliche drei Konzerte waren, besonders das zweite, welches im Theater stattfand, überfüllt. Wir bedauern, daß die Künstlerin schon so schnell uns verläßt, um über Breslau nach Warschau zu gehen, indem sie daselbst einem on dit zufolge, auf drei Concerte engagirt sein soll, und wahrscheinlich Breslau bei ihrer diesmaligen Durchreise nicht mit ihrem Gesange erfreuen wird.

H. 18. IV. 6. R. u. J. □. II.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung: Montag 17. April. Abends 7 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Mensen Ernst.

Mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung wird der Obengenannte Sonntag den 16. April im Weiß-Garten in der Schweidnitzer Vorstadt

einen Schnelllauf

unternehmen. Er wird den Raum des Gartens 36 Mal in 54 Minuten umlaufen.

Entree: für Standespersonen ein freiwilliger Beitrag; im Allgemeinen 2 Sgr., für Kinder die Hälfte.

Eintrittszeit: Nachmittags 3 Uhr. Produktion: 4 Uhr.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 13ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im April 1837.

August Baron Conway v. Waterfort Perglaß, Regisseur am hies. Theater.

Auguste Baronin Conway v. Waterfort Perglaß, geb. Fechner.

Die Kunst-Gallerie aus Wien, bestehend aus 125 Statüen, Gruppen und Darstellungen, vermehrt durch einen mechanischen Taschenspieler, ist täglich von Nachmittags 5 bis Abends 9 Uhr, bei herabgesetztem Eintrittspreis à Person 5 Sgr., Kinder die Hälfte, im blauen Hirsch auf der Ohlauer Straße zu sehen; die nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung ist an der Kasse für 2 Sgr. zu haben.

Mein Comptoir

ist von heute an Schmiedebrücke Nr. 50 1ste Etage, vis-à-vis vom goldnen Zepter.

Breslau, den 10. April 1837.

F. W. Nickolmann.

Bei uns ist erschienen und bei

Ferdinand Hirt

in Breslau und Pleß, (Breslau, Ohlauer Straße Nr. 80), so wie in allen dortigen Buchhandlungen zu erhalten:

Der Hund in seinen Haupt- und Neben-Raçen,

durch

hundert und fünf und neunzig naturgetreue Abbildungen in Kupfer- und Stahlstich dargestellt

für

Forst-Beamte, Oekonomen, Thierärzte und Freunde jenes nützlichen Thieres überhaupt, und besonders abgedruckt aus der praktisch-gemeinnützigen Naturgeschichte

von

Dr. H. G. Ludw. Reichenbach,

Königl. Sächs. Hofrathe, Prof. der Naturgeschichte, Vorsteher des Königl. Sächs. zoologischen Museums in Dresden, mehrer Akademieen und gelehrten Gesellschaften, Mitglied und Ehrenmitgliede.

Zweite durch vollständige Beschreibung und durch sechs und funfzig Abbildungen vermehrte Ausgabe.

Preis: kolorirt 5 Rthlr. 19 Sgr., schwarz 2 Rthlr. 25 Sgr.

Leipzig, Monat März 1837.

Wagner'sche Buchhandl.

Beim Antiquar Böhm, Oderstr. gold. Baum: Georges deutsch-latein. Lexikon, neuste Aufl., 2 Bde., 1834, noch neu f. 2½ Rthlr. Hauffs sämmtl. Werke, 36 Bde., g. neu, 4⅓ Rthlr. Thibaut, franz. Wörterbuch. 1830. 1½ Rthlr.

Aus der Buchhandlung S. Schletter in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 6 und durch alle guten Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen: die so eben erschienene

Neue Wandkarte von Europa in 8 Blatt, illuminirt, zu dem unerhört wohlfeilen Preise von 25 Sgr.

Deutlichkeit und Genauigkeit zeichnen diese Karte sehr vortheilhaft aus. Bei Abnahme von zehn Exemplaren auf einmal werden 1 Frei-Exemplar, bei fünf und zwanzig 3 Frei-Exemplare gewährt.

Bekanntmachung.

Frau Henriette von Koszcielsky, geborne von Schickfuß, hat in ihrem, am 22. Septbr. 1799 errichteten Testamente jedem der vier Kinder ihres Ehegatten, den Lieutenants August, Carl, Ernst und Sylvius von Koszcielsky fünfzig Thaler; ihrer Schwiegermutter, Frau von Koszcielsky, achtzig Thaler, und ihrer Schwester, Frau von Busse, ein silbernes Besteck nebst 6 silbernen Kaffee-Löffeln vermacht, was hierdurch, den, ihrem Aufenthalte nach unbekannten Legatarien bekannt gemacht wird.

Ratibor, den 23. März 1837.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Oberschlesien.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdbenutzung auf den Feldmarken des zum Königlichen Stiftamte Brieg gehörenden Dorfes Frauenhain, Ohlauer-Kreises, soll auf die 6 Jahre, vom 1. Juni 1837 bis ultimo Mai 1843, im Wege der öffentlichen Lizitation anderweitig verpachtet werden, und es ist hierzu ein Termin auf den 25. April c. von Vormittags um 10 Uhr bis Nachmittags um 6 Uhr anberaumt worden, welcher im Königlichen Stiftamte zu Brieg abgehalten werden wird. Die Pachtlustigen haben sich daher am gedachten Tage hierselbst einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Der Zuschlag kann jedoch erst nach Eingang der Genehmigung des Königlichen Hochwürdigen Provinzial-Schul-Kollegio für Schlesien erfolgen.

Brieg, den 4. April 1837.

Königliche Stiftamts-Administration.

Das im Rybniker Kreise gelegene freie Allodial-Rittergut Kokoschütz, landschaftlich Behufs der Subhastation auf 26,477 Rthlr. 9 Sgr. 2 Pf., zum Pfandbriefskredit aber auf 26310 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf., abgeschätzt, soll im Wege der nothwendigen Subhastation in term. d. 21. Aug. c. Vorm. um 11 Uhr, in unserem hiesigen Geschäftshause vor dem Kommissarius, Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Schmidt, verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen können in unserer Konkurs-Registratur eingesehen werden.

Ratibor, den 17. Januar 1837.

Königl. Oberlandesgericht von Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf unbrauchbarer kassirter Akten

a) 28 Centner zum allgemeinen Verbrauch zulässig;

b) 11 Centner zum Einstampfen bestimmt,

ist ein Termin auf den

11. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr,

vor dem Oberlandesgerichts-Auskultator Herrn Zebulla, in unserem Geschäftsgebäude anberaumt worden, wozu Kauflustige und Papiermüller mit dem Bedeuten eingeladen werden, daß der Zuschlag an den Meistbietenden gegen baare Zahlung erfolgen soll; der Käufer der zum Einstampfen bestimmten Akten sich aber schriftlich verpflichten muß, solche, bei einer den doppelten Betrag des Kaufpreises übersteigenden Konventionalstrafe, wirklich einstampfen zu lassen, und bis dahin, daß solches geschehen, Niemanden deren Durchsicht zu gestatten. Ratibor, den 23. März 1837.

Königl. Oberlandesgericht von Oberschlesien.

Sack.

Edictal-Citation.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amts werden nachbenannte verschollene Personen, und zwar:

a) Der am 22. August 1762 geborne Sohn des zu Geppersdorf verstorbenen Bauers Paul Arndt, Namens Michael, welcher seit dem Jahre 1795 verschollen und zuletzt aus Herrnstädtel im Oesterreichischen, wo er als Lohnkutscher gewesen, die letzte Nachricht ertheilt;

b) die am 18. April 1774 geborne Tochter der Schneiderwittwe Gottschalk, Namens Anna Maria aus Rautke, welche seit dem Jahre 1806 verschollen;

c) der am 15. May 1791 geborne Häuslersohn Namens Franz Laqua aus Tillowitz, der seit dem Jahre 1809 oder 1810 verschollen,

so wie ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer ad terminum

den 17ten Oktober 1837

hierdurch vorgeladen, und haben dieselben sich entweder vor oder in dem Termine schriftlich oder persönlich in dem hiesigen Gerichtslokale zu melden und die weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt, und ihr zurückgelassenes im Deposito befindliches Vermögen von circa 120 Rthlr., 22 Rthlr., und 20 Rthlr. bestehendes Kapitalsvermögen — den sich gemeldeten Erben, insofern sie ihr Erbrecht gesetzlich nachweisen können — überwiesen werden wird.

Falkenberg, den 8. Januar 1837.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Falkenberg und Tillowitz.

Bekanntmachung.

Zur Prüfung von Forst- und Jäger-Lehrlingen, deren Befähigung hierzu nachgewiesen wird, werden im Königl. Forst-Inspektions-Bezirk Trebnitz jährlich 2 Termine, und zwar der erste in den beiden letzten Tagen des Februar, und der zweite in den beiden letzten Tagen des August festgesetzt, welches hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird:

daß die Anmeldung der zu prüfenden Lehrlinge durch ihre Lehrprinzipale schriftlich mindestens 4 Wochen vorher, unter Einreichung der Lehratteste geschehen muß, die genau die Dauer der gesetzlichen Lehrzeit durch die Aufnahme und Entlassung bezeichnen müssen.

Für dieses Jahr findet zum 28. und 29sten d. Mts. noch ein Prüfungstermin statt, zu welchem

Diejenigen, die bei nachzuweisender Befähigung beitreten wollen, sich gleich nach Kundwerdung dieses anzumelden haben.

Trebnitz, den 10. April 1837.

Der Königliche Forst-Inspektor
Wagner.

Kundmachung
der öffentlichen Verpachtung des zur Bisthums-Herrschaft Johannesberg gehörigen Vorwerkes in Barzdorf.

Von der Fürstbischöflichen Kammeral-Direktion zu Johannesberg in K. K. Schlesien, Troppauer Kreises, wird hiermit bekannt gemacht, daß das zur Johannesberger Bisthums-Herrschaft gehörige, in Barzdorf gelegene Vorwerk, im Lizitations-Wege auf 9 Jahre, nämlich vom 24. Juni 1837 bis 23. Juni 1846, an den Bestbietenden werde verpachtet werden.

Die wesentlichen Nutzartikel sind:

1. Die Wohn- und Wirthschafts-Gebäude, dann die Wirthschafts-Geräthe.
2. An Feldern, Gärten, Wiesen, Hutungen, Teichen, Gestrippen, 1107 $^{2}/_{4}$/16 N. Oe. Metz. und denen im Ottmachauer Thiergarten liegenden 3 Wiesen.
3. Jährlich 1141 $^{2}/_{4}$ zweispännige Zug- und 2809 $^{3}/_{4}$ Handroboth-Tage, mit Inbegriff der bemessenen Roboth, wodurch gewisse Felder ganz bestellt und die Früchte abgemäht und eingefahren werden.
4. Die nöthigen Körner nebst Dünger, und zwar Dünger 300 Fuder, 6 $^{16}/_{64}$ Metz. Weizen, 62 $^{1}/_{2}$ Metz. Korn, 18 $^{48}/_{64}$ Metz. Gerste, 75 Metz. Hafer, 6 $^{16}/_{64}$ Metz. Erbsen und 2 $^{50}/_{64}$ Metz. Wicken.
5. Die bebauten Feldgründe nämlich:

50	N. Oe. Metz.	mit Weizen,
265 $^{2}/_{4}$	= =	= Korn,
289 $^{3}/_{4}$	= =	= Gerste,
119 $^{3}/_{4}$	= =	= Hafer,
15	= =	= Erbsen,
5	= =	= Wicken.

6. Das inventarische Vieh, als 6 Stück Pferde, 65 Stück Rindvieh, 913 Stück Schaafe, 30 Stück Flügelvieh.

Die Tagsatzung wird auf den 10ten Mai 1837 früh um 9 Uhr in der hiesigen Kammeral-Direktions-Kanzlei angeordnet, wo jeder Mitbietende noch vor der Lizitation ein baares Vadium von 500 Fr. C.-M. zu erlegen hat, welches demselben jedoch, wenn er nicht Bestbieter ist, gleich nach der Lizitation zurückgestellt, für den Bestbietenden aber zur Abrechnung auf die erste Pachtzinsrate zurückgehalten wird. Binnen acht Tagen nach der Lizitation hat der Ersteher eine baare oder fideijussorische, jedoch inländische und normalmäßige Sicherheit gewährende Kaution von zwei Drittheilen des einjährigen Pachtzinsbetrages an die verpachtende Obrigkeit zu leisten.

Ferner sind die drei Best- und Meistbietenden, von welchen die Auswahl der Obrigkeit vorbehalten wird, gleich vom Zeitpunkte der geschlossenen Lizitation durch die Unterschrift des Lizitations-Protokolles zur Erfüllung sämmtlicher eingegangenen Pachtverbindlichkeiten verpflichtet; hingegen ist die verpachtende Obrigkeit erst dann an diese Bedingungen gebunden, wenn der Lizitations-Akt hohen Orts genehmigt und der Pacht-Vertrag von Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürst-Bischof von Breslau unterschrieben ist.

Die übrigen Pachtbedingungen können in der hiesigen Kanzlei, während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden, und es steht auch jedem Pachtlustigen frei, das Pacht-Objekt selbst nach vorhergegangener Meldung bei der Fürstbischöflichen Kammeral-Direktion in Augenschein zu nehmen.

Der Ausrufs-Preis geschieht bei der Lizitation mit 2400 Fr. C.-M.

Johannesberg, am 26. März 1837.

Auktions-Anzeige.

Am nächsten Dienstag als den 18ten d. M., Nachmittags um 3 Uhr, sollen in dem Lokale des medizinisch-klinischen Instituts auf dem Barbara-Kirchhofe, höherer Verfügung zufolge, 20 Stück schon gebrauchte hölzerne Bettstellen an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 14. April 1837.

Croll,
Quästor der hiesigen Königl. Universität.

Meine Wohnung ist in Neu-Scheitnig, Hintergasse Nr. 6.

Schmeltzer, Zimmermeister.

Rosenberg den 28. Februar 1837. Der Bürger Carl Pallhon und sein Eheweib hierselbst sind gerichtlich als Verschwender erklärt worden.

Königl. Stadtgericht.

Auktion.

Am 17ten d. Mts., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse Nr. 15 Mäntlerstraße, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 9. April 1837.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Dienstag den 18ten April, Vormittags um 9 Uhr, sollen Bürgerwerder, Fährgäßchen Nr. 5, die zum Nachlaß des hieselbst verstorbenen Schiffs-Eigenthümer Em. Schumann, gehörigen Sachen, als: einige Meublen, Betten und Hausgeräth, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

C. Langner. F. Bäcker,
als Vormünder.

Hagel = Assekuranz.

Einem resp. landwirthschaftlichen Publikum beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir im abermaligen Auftrage der von Sr. Majestät dem Könige Allergnädigst privilegirten Neuen Berl. Hagel-Assekuranz-Gesellschaft auch in diesem Jahre Versicherungs-Anträge gegen Hagel-Schaden übernehmen, und sind die Bestimmungen gleich den vorjährigen, mithin ohne jede Veränderung geblieben. Die nöthigen Bekanntmachungen, wie das Verzeichniß der verschiedenen Prämiensätze sind gratis, die Formulare aber nebst Saat-Register zu Versicherungs-Anmeldungen in duplo a 2 Sgr., sowie die Verfassungs-Urkunde à 5 Sgr. in unserm Komtoir, Antonienstraße Nr. 10. von jetzt an täglich, (die Sonn- und Festtage ausgenommen) zu haben. Zugleich machen wir denjenigen Herren Landwirthen, welche ihr Getreide im vorigen Jahre in unserer Agentur gegen den Prämiensatz von 1 $^{1}/_{4}$ % versichert haben, bekannt: daß wir ermächtigt sind, ihnen eine Rückvergütigung von

20 % der Prämie, hinfolglich

7 $^{1}/_{2}$ pro 100 Rthlr. der gezahlten Versicherungs-Summe zu gewähren, welche bei diesjährigen Getreide-Versicherungen, auf die Prämie in Abrechnung gebracht werden können.

Breslau, den 4. April 1837.

Lipman Meyer & Sohn.

Der immer bedeutender werdende Absatz in

Bremer Cigarren

veranlaßte mich vor Kurzem bei einigen der renommirtesten Fabriken in Bremen ein bedeutendes Quantum zu komittiren; den bereits erhaltenen Avisas zufolge, treffen dieselben im Laufe d. M. hierein, die ich dann in $^{1}/_{1}$, $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{4}$ und $^{1}/_{10}$ Kisten und in Etui à Bund 12 Stück, welche mit meiner ganzen hier untenstehenden Firma versehen, worauf meine verehrten Herren Abnehmer besonders zu achten bitte, verkaufe bei: Ignatz Stöbisch, Kupferschmiedestraße Nr. 14, im blauen Adler, und Altbüßerstraße Nr. 42, nahe am Ritterplatz.

Gestohlene Uhr.

Eine fast noch neue flache goldene Uhr mit ciselirten Rändern, schönen klein gemustert silbernem Blatt, kleiner Sekunde, welche sich wie gewöhnlich über der VI. befindet, goldene Zeiger und circa 20 Linien groß, ist aus einer Wohnstube entwendet worden.

Die Uhr selbst ist mit doppeltem Steigradgange, hat 8 Steinlöcher, Parachute, Compensateur und goldene Kapsel, auf welcher sämmtliche Eigenschaften in französischer Sprache gravirt sind.

Da dem Eigenthümer an der Zurückerhaltung derselben viel liegt, so wird demjenigen, welcher zu deren Ermittelung sichere Auskunft dem Uhrmacher Hrn. M. A. Franzmann, Albrechtsstraße Nr. 41 zu geben im Stande ist, eine sehr anständige Belohnung zugesichert.

Bairisches März-Bier,

welches als ein angenehm schmeckendes Bier empfohlen werden kann, auch wird

gefrornes Bier

hiermit empfohlen von

Hildebrand,
Schweidnitzer-Straße im Bitterbierhause.

Da meine neusten Verlagsunternehmungen es mich für zweckgemäßer und darum wünschenswerth erkennen lassen, mich in Berlin zu domiciliiren, so habe ich in Uebereinstimmung mit meiner Frau, der bisherigen Besitzerin, mich entschlossen, unsere hiesige Buchhandlung, Sortiment wie Verlag, ganz oder theilweise zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere in unserm Geschäfts-Lokal, Albrechtsstraße Nr. 24.

Breslau, den 14. April 1837.

Dr. Friedrich Richter.



Feine seidene Hüte,

neuester Façon,

von 1 Rthlr., 1 $^{1}/_{6}$ bis 1 $^{1}/_{3}$ Rthlr. sind so eben

angekommen und zu haben bei

Gebrüder Neisser,
Ring Nr. 24.

Anzeige.

Nächst den bereits angekündigten in Niederlage habenden vier Sorten

Holländischen Rauch-Tabaks

à 10, 12, 15 und 20 Sgr. pr. Pfd., deren Einführung in den größten Städten der Monarchie den günstigsten Erfolg gehabt, und welche sich durch Leichtigkeit, sparsames Brennen und sehr angenehmen Geruch empfehlen, erhielt ich noch nachträglich: feinen Portorico in Rollen à 10 und 12 Sgr. pr. Pfd., loosen Canaster à 4, 6 und 8 Sgr. pr. Pfd., sehr schöne alte Carotten à 5, 7, 8, 10, 12, 15 und 20 Sgr. pr. Pfd., Macuba und aromatischen Schnupftabak,

ächt Holländischen Ressing

à 15 Sgr. pr. Pfd., so wie ein Lager von feinen, leichten und sich durch Wohlgeruch auszeichnenden Cigarren, das Hundert von 24 Sgr. bis 2 Rthlr. Sämmtliche Sorten Tabake und Cigarren, wovon ich stets Lager halten werde, verkaufe ich sowohl im Ganzen als Einzelnen zu festen Fabrik-Preisen.

Die alleinige Haupt-Niederlage bei
L. Schlesinger,
Fischmarkt zum goldnen Schlüssel.

Anzeige.

Daß ich mich hierselbst als Uhrmacher etablirt habe und von heute ab Bischofsstraße Nr. 10 wohne, zeige ich einem hochgeehrten Publiko mit dem ergebensten Bemerken an, wie ich nun alle in mein Fach einschlagende Arbeiten übernehme und solche auf's Beste ausführe. Indem ich daher um gütige Beachtung bitte, versichere ich prompte und reelle Bedienung.

J. G. Weise.

Pensions-Anzeige.

Noch einige Knaben und Mädchen jeden Alters, finden für ein mäßiges Pensionsgeld Erziehung und jede Art von Unterricht.

Das Nähere beim
Rektor Pfitzner in Neumarkt.

Tausch-Offerte.

Der Besitzer eines schuldenfreien, massiven, gut gelegenen und sicher rentirenden Hauses in Berlin von circa 20,000 Rthlr. Werth, beabsichtiget, solches gegen ein Dominial-Gut im Breslauer oder Liegnitzer Regierungs-Departement von 30- bis 50,000 Rthlrn. zu vertauschen.

Die Vermittelung dieses Geschäfts ist dem Anfrage- und Adress-Bureau zu Breslau übertragen, an welches sich hierauf Reflektirende baldigst zu wenden belieben.

Bau-Verdingung.

Der Neubau eines Wohnhauses und eines Wirthschaftsgebäudes auf dem Gute Radaxdorf, Neumarktschen Kreises, soll verdungen werden. Die auf diese Offerte Reflektirenden belieben sich zur Abgabe ihrer Angebote den 24. April Morgens 9 Uhr bei dem Herrn Justiz-Kommissarius Ottow, Oder-Strasse Nr. 14, einzufinden, bei welchem bis dahin, von heute ab, die betreffenden Bau-Anschläge zur Ansicht vorliegen.

Schnelle und billige Reisegelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt- und Schuhbrücke-Ecke Nr. 1.

J. Otto Bartsch & Comp.,
Friseurs in Breslau,
Ohlauerstraße Nr. 84 im ersten Viertel vom Ringe aus, vis à vis **der Hoffnung, in der ersten Etage,**

empfehlen sich mit allen Arten feinen Haararbeiten im neuesten Geschmack, sowohl für Damen als Herren, halten stets ein Lager von allen Sorten französischer Haaröle, Pomaden, so wie von verschiedenen andern in ihr Fach schlagenden Artikeln. Sie versprechen bei aufmerksamster Bedienung die billigsten Preise und schmeicheln sich daher mit recht zahlreichen Aufträgen.



von neuerfundener Masse, in höchster Vollkommenheit, zeichnen sich vor allen bisher erschienenen durch vorzügliche Qualität, Mannigfaltigkeit und Billigkeit ganz besonders aus, und sind fortwährend zu haben in Breslau bei Louis Sommerbrodt, Landeshut bei Scholz, Krotoszyn bei Sello, Gottesberg bei Krieg.

Steel pen, das Dutzend mit Halter $2\frac{3}{4}$ und 3 Sgr.

Manufacturer pen (Fabrikanten-Feder), ausserordentlich dauerhaft, das Dutzend mit Halter 4 und $4\frac{1}{2}$ Sgr.

Calligraphie pens, zum Schnellschreiben, das Dutzend mit Halter $4\frac{3}{4}$ und 5 Sgr.

Cupido pens, eine feinschreibende Feder, das Dutzend mit Halter $5\frac{1}{2}$ und 6 Sgr.

Crown & Anker pen, eine auf starkem Papier praktische Feder, das Dutzend mit Halter 7 und 8 Sgr.

Comet pen, das Dutzend mit Halter 7 und 8 Sgr.

Damascus Steel pen (damascirte Feder), eine starke, besonders in Bücher zu schreiben, sehr vorzügliche Feder, das Dutzend mit Halter $7\frac{1}{2}$ und 8 Sgr.

Silver Steel pen, eine sehr gute Correspondenten-Feder, das Dutzend mit Halter 8 und 10 Sgr.

Diamond pen, eine sehr weiche, elastische, abgeschliffene Feder für eine leichte Hand, das Dutzend mit Halter 10 Sgr.

Chancery pen, eine ausgezeichnete Kanzleifeder, das Dutzend mit Halter 10 Sgr.

Patent Kings pen (Königsfedern), eine doppelt abgeschliffene, feingespitzte, sehr elastische Feder, für jede Hand passend, das Dutzend mit Halter $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Emperor pen (Kaiser-Federn), eine ganz neu erfundene Feder, von ganz besonderer Elasticität, leistet das Vorzüglichste und Vollkommenste, und ist mit Recht eine unvergleichliche Feder zu nennen, das Dutzend mit Halter 18 Sgr.

Haupt-Depot für ganz Schlesien in Breslau bei Louis Sommerbrodt, Kunst- und Papier-Handlung, Ring Nr. 10, vis-à-vis der Hauptwache.

Bordeauxer

Essig in Original-Flaschen, vorzüglich schön, incl. Fl. à 5 Sgr.; Provencer-Oel, ganz frisch; Senf, durch vorgenannten Essig marinirt, à Pfd. 6 Sgr.; Sallat-Heeringe, Elbinger Bricken à 9 Pf., größere 1 Sgr.; italienischen Fleisch-Käse, holländischen Käse, Sardellen à Pfd. $5\frac{1}{2}$ Sgr., empfehle zur gefälligen Beachtung. Die bereits vergriffen gewesenen, so sehr beliebten marinirten Heeringe mit Citronen und Pfeffergurken eingelegt, in Kraussen von 6 bis 8 Stück à $7\frac{1}{2}$ Sgr., stehen wieder zur geneigten Abnahme bereit bei C. L. Mindel, Friedrich Wilhelm-Straße Nr. 9.

Anzeige.

In dem Hause Nr. 52 der äußern Ohlauer Straße wird ein großes Verkaufs-Gewölbe nebst Schreibstube ꝛc., pro term. Johannis c. zu beziehen, angelegt und ist wegen dessen Vermiethung, so wie bezüglich der für die künftige Benutzung desselben bei der Anlage selbst bald zu treffenden Einrichtung das Nähere zu verabreden mit dem Eigenthümer, Gartenstraße Nr. 27.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, wie ich unter heutigem Tage hier Orts eine Spezerei-, Material-, Farbe-Waaren-, Wein-, Eisen- und Tabak-Handlung eröffnet habe. Indem ich um geneigte Abnahme bitte, erlaube mir noch die Versicherung auszusprechen, wie ich das mir zu schenkende Vertrauen durch reelle Waaren, prompte Bedienung und möglichst billigste Preise stets zu rechtfertigen wissen werde.

Bernstadt, den 15. April 1837.

E. A. Garbe.

Ein junger Mann von guter Familie, welcher seiner Militär-Pflicht bereits Genüge geleistet und die Landwirthschaft gründlich erlernt hat, wünscht auf Johanni d. J. eine Anstellung als Wirthschafts-Schreiber. Derselbe sieht weniger auf hohes Gehalt, als auf eine anständige Behandlung, und wird sich durch seine Führung derselben würdig zu machen suchen. Nähere Auskunft ertheilt der Gold-Arbeiter Herr Scharf in Breslau auf der Riemerzeile.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage eine neue

Spezerei-, Droguerie-, Farbewaaren- und Tabak-Handlung,

unter der Firma:

Carl Heinrich Ziegan,

neue Schweidnitzer Straße Nr. 1, nahe an der Brücke, eröffnet habe, und empfehle dieses neue Etablissement zu gütiger Beachtung.

Breslau den 15. April 1837.

Carl Heinrich Ziegan.

Tapeten-Anzeige.

Neue Pariser und Dresdner Tapeten, welche ich in großer Auswahl erhielt, so wie neueste Verzierungen zu Gardinen, vorräthige Roßhaar- und Seegras-Matratzen, empfiehlt zu gütiger Beachtung ergebenst:

C. Fischer, Tapezirer, Schuhbrücke- u. Kupferschmiedestraßen-Ecke Nr. 58.

☞ Beachtungswerthe Anzeige.

Das unter dem Namen **Racahout de l'Orient,** auch **Racahout des Arabes,** oder **Racahout du Serail** hier und da bekannte, so vorzügliche Nahrungsmittel für kranke, schwache Personen, auch Kinder, — welches früher nur ächt von Paris und Dresden zu beziehen war, — ist nun auch in gleicher Güte zu denselben Preisen bei mir zu bekommen, und habe, den resp. Consumenten die Anschaffung desselben zu erleichtern,

Herrn C. H. Hahn in Breslau Schweidnitzer Straße Nr. 7,

in den Stand gesetzt, jeder Nachfrage bestens zu genügen, und es stellt sich der Preis eben so billig und noch billiger, als das von Paris bezogene, ohne hinsichts der Qualität dem ersteren nachzustehen.

Nr. 1. Prima Qualité, pro Pfund $1\frac{1}{3}$ Rtlr.
- 2. Secunda — — — 1 Rtlr.
- 3. Tertia — — — 20 Sgr.

Nr. 1 und 2 in Flacons à $\frac{3}{4}$ Pfund Inhalt mit Gebrauchs-Anweisung per Flacon Nr. 1 1 Rthlr., Nr. 2 $\frac{3}{4}$ Rthlr.

Sämmtliche 3 Sorten sind auch in $\frac{1}{4}$ Pfund-Packung mit Gebrauchs-Anweisung zu haben.

Lüben, den 28. März 1837.

Gustav Ferdinand Knittel, Ring Nr. 79.

Auf vorstehende Anzeige mich beziehend, empfehle ich den **Racahout de l'Orient** den Nichtkennern zum gefälligen Versuch, da Kenner diesen in Geschmack angenehm und von vorzüglicher Güte gefunden haben, hiermit ergebenst.

Carl Heinrich Hahn, Schweidnitzer Straße Nr. 7.

Aufforderung zur Lieferung von Runkelrüben.

Die Herren Gutsbesitzer des Breslauer Kreises, welche geneigt sein sollten, an unsere Fabrik in Klettendorf in diesem Herbste Runkelrüben zu liefern, und solche zu dem Zwecke nach unserer Weisung zu bauen, ersuchen wir, uns hiervon recht bald in Kenntniß zu setzen, um uns über die nähern Bedingungen zu verständigen; den zu diesem Anbau erforderlichen Saamen werden wir selbst geben. Breslau, den 12. April 1837.

Gebrüder Liebich, Junkernstraße Nr. 4.

So Jemand zum Wollesortiren oder Aufbewahren einen lichten Saal gebraucht, kann Nikolai-Straße Nr. 24 einer nachgewiesen werden.

Konzert-Anzeige.

Da die großen Konzerte des Musik-Direktors Herrn Jakobi Alexander in meinem Saale zur goldnen Sonne vor dem Oderthor so zahlreich besucht und mit so vielem Beifall aufgenommen wurden, so erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum zu dem bevorstehenden Konzert, welches Mittwoch den 19. April, am Bußtage in meinem Lokal stattfinden wird, ganz ergebenst einzuladen. Das Nähere besagen am Tage des Konzerts die Anschlagezettel.

Schmidt,
Koffetier im Saale zur goldnen Sonne vor dem Oderthor.

Unterricht

im Buchführen, im praktisch kaufmännischen Rechnen mit vorzüglichen Vortheilen, und im Schönschreiben, ertheilt gegen ein billiges Honorar:
J. Galewsky, praktischer Buchhalter,
Nikolai-Straße Nr. 69, in der Tabak-Handlung.

Sommermützen,

in großer Auswahl und neuesten Façons, empfiehlt zur gütigen Beachtung:
Valentin Matthias,
Schmiedebrücke Nr. 1.

*** יין כשר על פסח ***

als herber und süßer Ungar, Muskat und franz. Wein, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt:
Jonas Lappe,
in den Spezerei-Gewölben, Reusche-Straße Nr. 65 und Antonien-Straße Nr. 4.

Direkt empfing

und
verkaufe alten Rollen-Varinas, das Pfund 25, 20 und 17½ Sgr. Alten wirklichen Amerikanischen Rollen-Portorico, das Pfund 12½ und 10 Sgr. Ganz abgelagerte, schön hellbraune Maryland-Cigarren in ¼ Kisten 1 Mille 6½ Rthlr., à 100 Stück 20 Sgr., 12 Stück 3 Sgr.:
C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 16 im goldnen Leuchter.

Besten gereinigten inländischen Saatlein

offerirt zu den möglichst billigsten Preisen:
Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer Straße im silbernen Krebs.

Meubles und Spiegel,

in allen Holzarten, empfehlen, unter Garantie der besten Waare, zu den billigsten Preisen:
Bauer & Komp.,
Naschmarkt Nr. 49, im Kaufmann Pragerschen Hause.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche eine Anforderung an den am 2. Dezember v. J. zu Breslau verstorbenen Knopfmacher und Posamentier Wilh. Pachmann zu haben glauben und solche begründen können, belieben sich bis zum 1. Mai c. bei dem unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben zu melden.
Reichenbach, den 8. April 1837.
E. G. Pachmann jun.,
Klemptner-Meister.

Ein Panorama wird zu kaufen gesucht. Darauf Eingehende belieben ihre Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter T. F. abzugeben.

Strohhüte,

in den neuesten Façons und zu sehr billigen Preisen, empfiehlt zur geneigten Abnahme:
Elisabeth Gammert,
Ohlauer-Straße Nr. 20, im 1 Stock.

Tauf- und Konfirmations-Denkmünzen werden in Gold und Silber wohlfeil verkauft bei
Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Anzeige.

Den ersten Runkel-Rüben-Raffinad hat erhalten:
F. W. Neumann,
in 3 Mohren am Blücherplatz.

Beachtenswerthe Chokoladen-Anzeige.

Meine geehrten Geschäftsfreunde erlaube ich mir auf folgende drei Sorten feiner Gewürz-Chokolade aus der Fabrik J. F. Miethe in Potsdam aufmerksam zu machen, welche mit den Nr. 4, 5, 6 bezeichnet und wovon ich
Nr. 6 à 6½ Sgr. pro Pfd. in ⅕, ⅒, 1/20 und 1/32,
Nr. 5 à 7 Sgr. pro Pfd. in ⅕, ⅒, 1/20 und 1/32,
Nr. 4 à 7½ Sgr. nur in ⅕ und ⅒
ohne weiteren Rabatt liefere, jedoch unter 6 Pfd. zu diesen Preisen nicht verkaufe.
Die Haupt-Niederlage von
L. Schlesinger,
am Fischmarkt zum goldnen Schlüssel

500 Rthlr., als Darlehn hinter 12,000 Rtlr. Pfandbriefe gegen 5 pCt. Zinsen auf ein Landgut ohnweit Breslau werden baldigst gesucht: Hummerei Nr. 3.

Bequeme Retour-Reisegelegenheit nach Berlin: zu erfragen 3 Linden, Reuschestraße.



Wer eine gebrauchte, sehr leichte einspännige ungedeckte Droschke billig abzulassen, beliebe gefälligst seine Adresse Ohlauer Straße Nr. 21 im Kaufmanns-Gewölbe abzugeben.

Alte, trockene 1, 2, 3 und 4zöllige eichne Bohlen werden zu kaufen gesucht, und ertheilt Nachricht darüber: Herr Gustav Pohl,
Schmiedebrücke im silbernen Helm.

Baiersches Bier

Nürnberger, Regensburger und Münchner Bock-Bier, das Deckelglas à 3 Sgr. offerirt:
C. Kißling, Ring Nr. 1.

Auf Tage, Wochen und Monate sind sehr schöne, meublirte Stuben zu vermiethen, und das Nähere zu erfragen beim Konditor Scartazini, Albrechts-Straße Nr. 33.

Büttner-Str. Nr. 28 sind alte Oefen zu haben.



Ein Gasthof an der Berliner Straße

ist zu verkaufen, worüber auf portofreie Anfragen Unterzeichneter das Weitere mittheilt.
Hoffmann, Mäntler-Str. Nr. 12.

Ein neues Gebett Bette, mit rothen Indelten, ist für den billigen Preis von 10 Rthlr. zu haben: Hummerei Nr. 48, eine Stiege. Auch ist daselbst ein gebrauchtes Sopha für 3 Rthlr. 20 Sgr. zu haben.

Berliner gegossene Lichte, à Pfd. 6 Sgr.; Seife, sehr trocken, à Pfd. 5 Sgr., empfiehlt E. L. Mindel.

Den Herren Schiffern wird hiermit bekannt gemacht, daß das Dominium zu Dieban bei Steinau an der Oder einen Hafen ohnweit der Brauerei eingerichtet hat, in welchem künftig über hundert Schiffe bequem und sicher überwintern können.

Ziegenmolken

(Milch), bestmöglichster Güte, empfiehlt:
die Mineral-Brunnen- und Molken-Trink-Anstalt
Klosterstraße Nr. 10.

Zwei Ziegen, jede mit 2 Jungen, frisch melkend, sind zu verkaufen Karlsstr. Nr. 33 1 Stiege.

Herrenhüte neuester Form

verkaufen für 1, 1⅙, 1⅛, 1⅚ bis 2 Thlr. in ausgezeichnet schöner Qualität:
Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Lehmdamm Nr. 10, in der früher dem Herrn Geheimen Kommerzien-Rath Oelsner gehörig gewesenen Besitzung, ist ein Quartier von 5 Stuben und einem schönen Saal, erforderlichen Falls auch Pferdestall und Wagen-Remise, und ein Quartier von 2 Stuben und Kabinet nebst Garten-Promenade zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Zu Michaeli a. c. ist Klosterstraße Nr. 1 die zweite Etage, bestehend aus 8 Stuben, Keller und Bodenkammer nebst Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Haushälter daselbst zu erfragen.

Zu vermiethen ist ein Gewölbe auf dem Blücherplatz im weißen Löwen Nr. 7.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen ist eine Schankgelegenheit. Das Nähere Reusche-Straße Nr. 37 beim Kaufmann Hertel.

In einem anständigen Hause am Ringe sind in erster Etage, im Hofe heraus, zwei freundliche Zimmer, mit oder ohne Meubles, an einen soliden Herrn sofort billig zu vermiethen und zu beziehen. Nähere gefällige Auskunft ertheilt Herr Kommissionär Gramann, Ohlauer Straße, der General-Landschaft schräge über.

Auf dem Ketzerberge Nr. 8 ist die 2te Etage, von 3 Stuben, 1 Küche, nebst Keller und Bodengelaß, zu Johannis 1837 zu vermiethen.

Eine Wohnung von zwei kleinen Stuben mit Zubehör, oder Stube und Alkove und einem besondern Stübchen, in einem anständigen Hause, wenn auch im Hintergebäude, wird von einer kinderlosen stillen Familie für den Preis von 40 bis 50 Thlr. zu Term. Johanni zu miethen gesucht; von wem? wird die Expedition dieser Zeitung gütigst mittheilen und Adressen mit der Aufschrift: H. F. annehmen.

Ritterplatz Nr. 7, nahe dem Oberlandesgericht, im zweiten Stock vorn herans, sind mehrere meublirte Stuben zu vermiethen. Auch stehen daselbst: ein fast neues Billard nebst allem Zubehör, zwei Trimeaux, Tische, Ruhebänke, und mehrere, Acht-, Vier-, Zwei-, und Ein-Cilinder-Lampen zum Verkauf.

Gut meublirte Zimmer sind wieder auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen. Ring Nr. 11 bei R. Schultze.

Eine gut meublirte Stube nebst Kabinet, Neumarkt Nr. 1 im zweiten Stock.

Angekommene Fremde.

Den 13. April. Gold. Gans: Hr. Landschafts-Direktor v. Debschütz a. Pollentschine. — Weiße Adler: Hr. Regierungs-Assessor v. Schreeb aus Neustadt O/S. Blaue Hirsch: Hr. Landschafts-Direk. v. Frankenberg a. Schreibersdorf. Hr. Kammerherr v. Teichmann aus Kraschen. Hr. Kfm. Pape a. Neisse. Hr. Bürgermstr. Lachmund a. Militsch. — Gold. Schwerdt: Hr. Kfm. Fuchs aus Burg. Kr. Kfm. Volbeding a. Leipzig. — Gold. Baum: Hr. Land- und Stadtgr.-Direktor Karrassowitz a. Wollstein. Hr. Gutsb. Messerschmidt aus Dresden. Hr. Kfm. Wolf a. Reichenbach. — Deutsche Haus: Hr. Gutsb. Graf v. Schack a. Uschütz. Hr. Dr. med. Czerwiakowski a. Krakau. Hotel de Silesie: Hr. Gutsbesitzer v. Korytowski a. Galizien. Hr. Gutsb. v. Elsner a. Zieserwitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Blanzger a. Brieg. Hr. Kfm. Altmann a. Leobschütz. HH. Kfl. Elkischer u. Oestreicher a. Grottkau. — Weiße Storch: Hr. Hüttenpächter Gallinick a. Wiesko.

Privat-Logis: Reuschestr. 65. Hr. Doktor med. Jakoby a. Posen. Hr. Kfm. Golmann aus Striegau. Dorotheeng. 3. Hr. Kfm. Winter a. Reichenbach. Ritterplatz 8. Fr. Baronin v. Saurma a. Sterzendorf. Neumarkt 33. Fr. Gutsb. Jentsch a. Ober Kehle.

Getreide-Preise.

Breslau den 14. April 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 11 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 17 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 14 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 13 Sgr. — Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik" ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.